

Predigt Gedenkgottesdienst Internierungslager
Ketschendorf, Martin-Luther-Kirche Fürstenwalde-Süd
über Hes. 36,26-29.36-38)

Beherztes Erinnern

Woran erinnern und womit?

Mit dem Älter werden kann es zunehmen. Menschen brauchen einen Moment länger auf der Suche nach einer bestimmten Jahreszahl. Manche brauchen ein bisschen um sie wieder zu erinnern: die Eckdaten der eigenen Biographie, die Namen und Orte ihrer Geschichte. Wenn wir das bei den Eltern oder anderen Vertrauten und Lieben beobachten, dann versuchen wir, so gut es geht, auszuhelfen. Uns gegenseitig zu stützen, auch beim Erinnern. Wir helfen einander auf die Sprünge.

Mit dem Abstand der Jahre droht manches dem Vergessen anheim zu fallen. Das beobachten wir – vor allem, wenn es sich als gesellschaftliches Phänomen verdichtet – mit Sorge. Noch haben wir Zeugen unter uns, die sehr persönlich verbunden sind mit Ereignissen und Schrecken der Vergangenheit.

Und ich frage mich mitunter, was es eigentlich braucht, um Erinnern weiter zu geben. An die, die nach uns kommen. An die, die es nicht erleben sollen. An die, denen wir alles Glück der

Erde wünschen und – dieser Wunsch intensiviert sich gerade täglich – Frieden. Vor Allem Frieden und Gerechtigkeit.

Wenn das Erinnern an Geschichte und ihre Katastrophen und Opfer selber in die Jahre kommt, braucht es Hilfe und neue Weckrufe gegen das Vergessen, Es gilt, Wesentliches wachzuhalten oder auch neu zu beleben. Es gilt zu erinnern und weiter davon zu erzählen, was geschehen ist. Es gilt Menschen, die zu Opfern wurden, ein Gedenken zu erhalten, dass ihrer Würde entspricht.

So habt ihr hier Toten ihre Namen zurückgegeben. Ihr habt Menschen damit der Unkenntlichmachung der Massengräber entzogen, habt ihnen und ihren und euren eigenen Familien gewissermaßen ihre Identität wieder gegeben, habt so ihrem Schicksal Individualität gegeben und dafür Orte geschaffen. Und habt sie damit beherzt neu ins kollektive Gedächtnis eingeschrieben. Seit 1990 begeht ihr das öffentliche Gedenken für die im Lager verstorbenen Inhaftierten und habt mit der Initiativgruppe Internierungslager Ketschendorf viel dafür getan, dass Erinnern sich mit Namen verbinden kann. Jeder einzelne Name und jedes einzelne Schicksal ist es wert, erinnert zu werden. Danke für alle beherzte Arbeit gegen das Vergessen

und gegen die Unkenntlichmachung dessen, was im Namen von Diktaturen und mörderischen Ideologien betrieben wird.

So kann es gehen, wenn internationale Regeln unterlaufen und missachtet werden, wenn sich die Macht des Stärkeren einschüchternd und kriminell und menschenverachtend gebärdet. So kann es gehen, wie es den Inhaftierten im Speziallager 5 des NKWD (Volkskommissariat für innere Angelegenheiten) ergangen ist.

Wir leben in Zeiten, in denen das Erinnern droht, in Vergessenheit zu geraten. Wir leben in Zeiten, in denen Geschichte von manchen anders erzählt und umgedeutet wird.

Aber was braucht es eigentlich von uns als Einzelnen und von uns als Gemeinschaft um das lebendig zu halten. Wir haben in diesem Gottesdienst sehr alte Worte gehört, sie erzählen uns durch die Jahrhunderte, was es braucht, um erinnern zu können und vor allem, woran es gilt, sich zu erinnern. Weil zu vieles droht dem Vergessen oder der Um-Erzählung anheim zu fallen. Weil die Erinnerung in die Jahre gekommen ist.

Gott spricht: Und ich will euch ein neues Herz

und einen neuen Geist in euch geben

und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen

und euch ein fleischernes Herz geben.

Ich will meinen Geist in euch geben

und will solche Leute aus euch machen,

die in meinen Geboten wandeln

und meine Rechte halten und danach tun...

Ja klar, das Herz ist lebenswichtig, es muss regelmäßig und gleichmäßig schlagen, es ist das Organ, auf das es echt ankommt. Die Alten wussten es auch - wer an das Herz erinnert, erinnert an das Zentrum des Menschseins.

Und zugleich drängt sich mir bei diesen Worten aus dem Alten Testament natürlich die Frage auf: Hat nicht nur der Einzelne ein Herz, sondern auch ein Volk? Und wie ist es, wenn das Herz eines Volkes, also sein Zentrum, sein Dreh- und Angelpunkt, seine Orientierung und seinen lebendigen Impuls verliert. Für das jüdische Volk schlägt das Herz Gottes- jetzt wechsele ich die Ebene und spreche ganz menschlich, also in anthropologischen Bildern von Gott, für sein Volk. Gottes Herz schlägt für Menschen, denen er nahe ist. Und damit sie sich das vor Augen führen können und sie irgendwie eine Ahnung haben, wie ernst

es Gott mit den Menschen ist. Das Heilige Herz schlägt auch in heiligen Büchern, in der Tora. Wenn man die Mitte von der Mitte, sucht dann kommt man zu dem Satz: „Gott wird Sühne schaffen für sich und sein Haus und für die ganze Gemeinde Israel.“ (3. Mose 16,17) Versöhnung steht im Zentrum aller göttlichen Weisungen. Aber Versöhnung geht nicht, ohne klar zu sagen, was war. Nur so kann Erinnern neu Aufrichten. Und es braucht dafür offenbar nicht zuerst den Verstand in all seiner Kraft und seinen neuronalen Vernetzungen, sondern eben auch das Herz. Das spürt, wenn es hart wird, das sich gebunden weiß an den Ursprung, an die Verbundenheit mit den WEGEN der Vorgängerinnen und Vorgänger. Dass sich gebunden sieht an Gott. „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“ Was für eine Zusage, in einer Zeit, in der das Volk gerade seines Herzens beraubt worden war: Der babylonische König Nebukadnezar hatte den Tempel in Jerusalem zerstört und das Volk aus seinem Land herausgeführt. Es war, als hätte man dem Volk das Herz aus dem Leib gerissen. Aber Gott verspricht: ich will euch ein neues Herz geben. Dieses Mal nicht ein Herz aus Stein, sondern ein Herz aus Fleisch und Blut.

Das Herz muss schlagen, sich erbarmen und sich neu erwärmen können. Für Menschen und ihre Gesichter, für Menschen und ihre Geschichte, für Menschen und ihre Vergangenheit, für Menschen und ihre Zukunft.

Ein Herz ist anrührbar, pulsierend, zum Lieben gemacht und notwendig zum Leben. Und auch wenn wir älter werden und vielleicht ein bisschen vergesslicher, das Herz bleibt ansprechbar und schlägt und erinnert sich und erbarmt sich.

Ganz mit dem Kirchentagsmotto also begehen wir auch diese Erinnerungstage: Mutig, stark, beherzt. So gewinnen wir Zukunft, die sich in Gott gründet.

Der sagt uns, ruft es laut und leise durch die Zeiten, was gut ist für das Leben und gegen das Vergessen:

Ich will meinen Geist in euch geben
und will solche Leute aus euch machen,
die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und
danach tun.

Amen.